

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Buchschriften und Geldien-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 141.

Mittwoch, 27. (15.) Juni 1883

4. Jahrgang.

Louise Michel verurtheilt.

Bukarest, 26. Juni.

„Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!“ Unwillkürlich werden wir an die Unbestreitbarkeit dieses Satzes durch den Verlauf der Verhandlung gemahnt, als deren Heldin die in den letzten Jahren so oft genannte Jungfrau vom Montmartre, Louise Michel, figurirt. Nicht etwa, als ob wir den ersten Hintergrund der sozialen Lage Frankreichs verkennen würden, welchem es einzig und allein zu danken ist, daß ein Weib wie Louise Michel überhaupt eine gewisse politische Rolle spielen konnte. Es ist vielmehr nur allzu wahr, daß die vornehme Rücksichtslosigkeit, mit welcher die wohlhabende Bourgeoisie über die drückende Nothlage der Arbeiterbevölkerung namentlich der großen Städte Frankreichs hinweggeht, nicht nur die Hauptursache für die bedenkliche Zunahme des von der Hand zum Munde lebenden Proletariats abgibt, sondern auch, wenn auch nur indirekt durch die Züchtung eben dieses Proletariats wieder die Veranlassung wird, daß jede auf den Umsturz der bestehenden Ordnung hinausarbeitende Agitation in Frankreich ihren Anhang findet. Mögen auch die Mittel, welche diese Agitation anwendet, noch so absurd und wirkungslos sein, mögen auch die Personen, welche dabei die Führung übernehmen, noch so viele Bedenken bezüglich ihrer moralischen und geistigen Verlässlichkeit und Gesundheit einflößen — die Anarchisten des französischen Proletariats stoßen sich nicht daran. So konnte ein Egoist vom Charakter Henri Rocheforts zum Abgott der nach einer Theilung des Besitzes schreienden Menge werden — so konnte ein Weib von dem excentrischen und abstoßenden Wesen einer Louise Michel zur Führerin der Pariser Pöbelmassen werden.

Es mag wahr sein, daß die Pariser Regierungen durch die Gleichgültigkeit, mit welcher sie die rhetorischen Auslassungen der Louise Michel und ihrer Sa-

telliten über sich ergehen ließen, viel dazu beigetragen haben, um dieselben zu immer kühneren Wagnissen zu ermuthigen. Genug an der Thatsache, daß Louise Michel durch ihre hervorragende Theilnahme an Arbeiter-Demonstrationen gegen die Regierung und an den damit verknüpften Straßenaufmärschen in die Lage versetzt wurde, die Wirksamkeit des gegen die Anstifter derartiger Tumulte gerichteten neuen Gesetzes an sich selbst zu erproben. Der Spruch des Richters, welcher Louise Michel zu einer sechsjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, mag für den ersten Blick und mit Rücksicht auf den Geisteszustand der betreffenden Dame etwas hart erscheinen. Wir glauben auch nicht, daß durch die Verurtheilung derselben die Quelle der anarchistischen und sozialen Unruhen verstopft wird, so lange eben die Grundlage für die Ueberhandnahme des französischen Proletariats fortbesteht und so lange die klügeren Arrangeure, wie z. B. Henri Rochefort, Gelegenheiten haben, hinter den Kulissen ungestört ihre Bühlarbeit zum eigenen Vortheil fortsetzen zu können. Es hat auch schließlich der Straßenaufmarsch, in welchem Louise Michel als Trägerin eines improvisirten schwarzen Banners fungirte, mit Ausnahme der Plünderung einiger Bäckereien keinen Nachtheil gebracht. Aber andererseits war es nothwendig, im Interesse der Achtung vor dem Gesetze, gegen dessen Verletzung einzuschreiten und die eben zur Hand befindlichen Mädel Führer zur strengsten Verantwortung zu ziehen. Davor, daß nun Louise Michel zur Märtyrerin anarchistischer, stark mit verbrecherischen Elementen gemengten Pöbels werden könne, hat sich die französische Regierung nicht zu fürchten. Denn Niemand vergißt leichter, als gerade diese Art von Parteigenossen, welchen Louise Michel nur so lange Prophetin war, als sie eben in ihrer Mitte stand, ein in falscher Begeisterung sich aufzehrendes, halb verrücktes Weib, für welches allerdings das Irrenhaus ein besserer Aufenthalt gewesen wäre, als die Kerkerzelle.

schlimmen Rath meines Bruders leiten ließ. Aus der früheren Zeit schuldet noch Mancher dem alten Vollrat ein Darlehen, und diese Forderungen einzutreiben, ist nun die Aufgabe meines Bruders. Ebenso muß er den Hausbewohnern, die mit der Zahlung des Witzhinses im Rückstande bleiben, das Messer an die Kehle setzen, und für diese Mühewaltung empfängt er einen sehr geringen Lohn. Es ist ein häßliches Amt, Sie werden ihn vielleicht dieses Amtes wegen verabschauen, aber die Noth zwang ihn, es zu übernehmen, und nun bedarf es einer starken Hand, um ihn aus dem Schmutz wieder herauszuziehen.“

„Ich will's versuchen,“ sagte Siegfried, der damit, wie er wohl wußte, eine sehr unangenehme und undankbare Aufgabe übernahm, „wenn sein Ehrgefühl, wie ich hoffe, noch nicht erloschen ist, dann liegt das Gelingen dieses Versuchs in der Möglichkeit.“

„Lassen Sie mich zuvor mit Irene und mit ihm selbst reden,“ bat Anna, „ich muß über die Gründe seines seltsamen Benehmens mir Klarheit verschaffen.“

„Wie Sie wollen, ich füge mich willig Ihren Anordnungen.“

Sie befanden sich bereits in der Straße, in der die Gräfin von Schanenburg wohnte.

„Wann werde ich Sie wiedersehen?“ fragte Anna, als sie vor dem Hause der Gräfin ihm die Hand zum Abschied bot. „Werden Sie schon morgen der Einladung der Frau Gräfin Folge leisten?“

„Ihretwegen!“ sagte er ruhig.

Sie senkte die Wimpern, ihre Hand, die er festhielt, zitterte.

„So darf ich Sie wohl bitten, daß Sie Alles vermeiden, was die Frau Gräfin unser Einverständnis ahnen lassen könnte?“ sagte sie. „Sie ist gewiß eine sehr liebenswürdige und edel denkende Dame, aber auch sie hat ihre schwachen Seiten, die ich um so mehr schonen muß, weil ich von ihr abhängen.“

Seien Sie unbesorgt, Sie sollen mit mir zufrieden sein, ich werde nichts von dem, was Sie mir gesagt haben, vergessen.“

„Ich danke Ihnen nochmals — gute Nacht.“

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 26. Juni.

„Romani!“ bespricht neuerdings die Wahlreform, und sucht deren Nothwendigkeit nachzuweisen. Die Verfassung sage: Die Mitglieder beider Kammern vertreten die Nation. Wenn man aber die Thatsachen betrachte und sehe, daß ein Abgeordneter oft bloß nur 30 oder 40 Personen vertrete, so zeige sich so recht die Ungereimtheit des jetzigen Wahlsystems.

„Timpu!“ findet es unbegreiflich, daß man hiesige Polizeibeamte und das hier garnisonirende Jäger-Bataillon zu den Festlichkeiten der Enthüllung der Statue Stefan's des Großen nach Jassy befördert habe, um dort die Ruhe aufrecht zu erhalten. Es scheint also, daß man den Truppen und der Polizei in Jassy nicht getraut habe, was für Letztere eine um so größere Beleidigung sei, als sie durch nichts dieses Mißtrauen verdient haben.

Die „Independance Roumaine“ führt den magyarschen Blättern zu Gemüthe, sie möchten den Mund über die angeblichen Rüstungen Rumäniens nicht so voll nehmen. Rumänien sei ein unabhängiger Staat und könne innerhalb seines Gebietes Rüstungen vornehmen. Uebrigens werde kein ernster Mensch glauben, daß Rumänien an Eroberungen, oder daran denke, irgend Jemand den Krieg zu erklären. Die rumänische Regierung sei vollständig berechtigt, das Land in Verteidigungszustand zu setzen; es sei dies nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht.

„Binele public“ bespricht die Rede, welche der König anlässlich der Enthüllung der Statue Stefan's des Großen gehalten hat, und findet es unpassend, daß Hochdieselbe erklärte, er vertraue das Monument der Stadt Jassy an. Es sei bekannt, daß die Mittel für die Errichtung der Statue von Privatpersonen aufgebracht wurden; der König, welcher als Gast in Jassy weilte, habe mithin kein Recht gehabt, etwas, was ihm nicht gehöre, der Stadt Jassy anzuvertrauen. Ebenso nicht ganz passend sei es gewesen, als der König von „Meiner“ Stadt Jassy sprach. Dieses Wort „mein“ klinge recht unangenehm im Munde eines konstitutionellen Fürsten. Jassy gehöre dem Lande, gehöre allen Rumänen, und Niemand sei berechtigt, diese Stadt als sein Eigenthum in Anspruch zu nehmen. Aber an all' dem seien die Minister schuld, welche jetzt wie sonst den König in den Augen des Volkes zu kompromitiren suchen.

„Romania libera“ bedauert, daß so viele hervorragende Persönlichkeiten aus Parteirücksichten an den Feierlichkeiten in Jassy nicht theilgenommen haben. Man habe

Er wartete, bis sie in das Haus hineingegangen war, dann trat er den Rückweg an.

Ihr schönes Bild begleitete ihn, er fühlte, daß er nie wieder von ihr lassen konnte, daß er dieses Mädchen liebte, mit der ganzen vollen Gluth seines jungen Herzens.

Und er sagte sich, daß das Schicksal ihn bestimmt habe, ihr das Leben zu retten, damit dieses Leben fortan für Zeit und Ewigkeit ihm angehöre. Er fand eine Bestätigung dafür in dem Vertrauen, das sie ihm sofort entgegen gebracht hatte, und das ihn unsagbar beglückte. Mochte auch der Auftrag, den er übernommen hatte, nur Aerger im Gefolge haben, er bildete doch ein Band, das sie an ihn fesselte und ihr Herz ihm näher bringen mußte.

Weiter reichte sein Gedankengang jetzt noch nicht, um die Zukunft wollte er sich einstweilen noch keine Sorgen machen, damit kein trüber Schatten auf das Glück falle, das berauschte; es war ja damit immer noch früh genug, wenn er das süße Jawort von ihren Lippen erhalten hatte.

Die Erinnerung an die beiden Freunde fiel ihm nun wieder schwer auf die Seele; er machte sich Vorwürfe darüber, daß er erst jetzt ihrer gedachte.

Aber hätte er die Damen verlassen, ihnen die Begleitung, um die sie ihn baten, verweigern können? Müßte er nicht annehmen, daß sie sich schon gerettet hatten, als er mit den halbbohnmächtigen Damen das Theater verließ? Sie waren ja vor ihm aus der Loge hinausgegangen, sie mußten Zeit genug gefunden haben, den Ausgang zu gewinnen, und am Ende waren auch die von der Unglücksstätte eingetroffenen Nachrichten stark übertrieben.

Sollte er nun noch einmal hinein? Oder sollte er die Freunde in ihren Wohnungen aufsuchen?

Es war schon spät, nahe an Mitternacht und Siegfried fühlte sich nun doch erschöpft, nach den geistigen Aufregungen und Erschütterungen stellte nun die Reaktion sich ein, der Körper bedurfte der Ruhe.

So beschloß er denn, nach Hause zu gehen, der Onkel, bei dem er wohnte, mochte sich vielleicht auch seinetwegen beunruhigen, morgen in der Frühe wollte er sich dann nach den Freunden erkundigen.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[13. Fortsetzung.]

„Ich weiß es selbst nicht“, seufzte Anna, „es sind Befürchtungen, über die ich nicht nachdenken mag. Es ist leider Thatsache, daß mein Bruder sich durch seinen Leichtsinns zu Unterschlagungen verleiten ließ, die allerdings sehr geringe Geldbeträge betrafen, aber gleichwohl einen Makel auf seine Ehre warfen. Der Herr Notar Schilder, in dessen Bureau Karl arbeitete, und der allein durch diese Unterschlagungen benachtheiligt wurde, war so gütig und nachsichtig, die Sache nicht weiter zu verfolgen, er begnügte sich damit, meinen Bruder zu entlassen, der seitdem keine Stelle mehr fand, auch keine mehr annehmen zu wollen erklärte.“

„Und was trieb er seitdem?“ fragte Siegfried.

„Er wurde, wenn ich mich so ausdrücken darf, der juristische Rathgeber der Grabenstraße. Es läßt sich nicht leugnen, daß er Kenntnisse in diesem Fach besitzt, er ist auch sehr geschickt in der Anfertigung von Bittgesuchen, Reklamationen und anderen an die Behörden gerichteten Schriften, und dafür gibt es in der Grabenstraße immer Beschäftigung, denn die Leute dort sind immer mit der Polizei im Hader. In Prozessen gibt er ihnen Rath, nicht immer den besten, wie ich vermüthe, denn es liegt ja in seinem Interesse, die Prozesse in die Länge zu ziehen. Sein Hauptklient aber ist der alte Herr Vollrat, der Eigenthümer des Hauses, in dem meine Geschwister wohnen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß dieser alte Mann noch vor Kurzem ein schlimmer Wucherer war.“

„Gewiß weiß ich das, ich sagte Ihnen schon, daß sein Neffe mein Freund ist.“

„Irene ich nicht, so ist er mit diesem Neffen zerfallen?“

„Ja, und zwar der Verschwendung wegen.“

„Ich kenne die Gründe,“ fuhr Anna fort, „durch meinen Bruder und Irene habe ich sie erfahren, und ich vermüthe, daß der alte Mann auch in dieser Angelegenheit sich von dem

dies hiedurch entschuldigen wollen, daß man anführte, die Veranstalter dieses Festes wären die Liberalen, die daselbe für sich auszubenten suchten. Aber das sei ein sehr schwaches Argument: es habe sich um die Enthüllung der Statue des großen Nationalhelden gehandelt, und da hätten alle kleinlichen Parteirücksichten zum Schweigen gebracht werden müssen.

Der Toast des Herrn Gradisteanu.

Die „Wiener Allgemeine“ spricht sich in folgender Weise über den Toast aus, den Herr Petre Gradisteanu beim Banket in Jassy ausgebracht hat:

„Die „Independance Roumaine“ meldet einen Toast, den der Abgeordnete Gradisteanu in Gegenwart des Königs Carol auf diesen letzteren ausgebracht hat einen Toast, der, wenn er nicht apokryph sein sollte, denn doch über das Maß dessen hinausginge, was man selbst von einer begeisterten Banket-Gesellschaft ruhig hinnehmen könnte. Senator Gradisteanu soll wörtlich gesagt haben: „Der rumänischen Krone fehlen noch einige Perlen, das Banat, die Bukowina und Siebenbürgen, hoffentlich aber nicht für immer.“ Sonst fehlt also den Herrschaften nichts! Um der Sache die Krone aufzusetzen, berichtet die „Independance Roumaine“ weiter, der König hätte nach Vollendung der Rede dem Redner „stumm die Hand gedrückt“ und dann den Saal verlassen. Daraus wird allerdings wohl nur der zweite Theil richtig sein, daß der König nämlich den Saal verlassen, und zwar gewiß stumm, den die kompromittierende Tische muß auf den König verblüffend gewirkt haben. König Carol wollte, indem er ging, wahrscheinlich vor Allem die Zumuthung zurückweisen, länger in einer Gesellschaft zu verweilen, die im Trinken so wenig Maß zu halten versteht. Was soll man aber zu einem Journale sagen, das, wie die „Independance Roumaine“, statt die vorgefallene Albernheit lieber vergessen zu machen, die Unverfrorenheit besitzt, den Speech des Herrn Gradisteanu noch durch zustimmende Bemerkungen zu bekräftigen? Wir registriren einstweilen den Vorfall und werden uns an denselben erinnern, wenn uns wieder einmal irgend eines der in Bukarest erscheinenden Journale Vorwürfe wegen „feindseltiger Haltung“ gegen das junge Königreich machen sollte. Wir wissen uns von jeder solchen Feindseligkeit vollständig frei. Die Entwicklung des jugendfrischen Nachbarstaates, der sich gern das Belgien des Ostens“ nennen hört, haben wir allezeit theilnahmsvollen Blickes verfolgt, und gern und rückhaltlos anerkennen wir, daß inmitten der Barbarei und Halbbarbarei des Ostens das von den Nachkommen der römischen Legionen und der Dacier gebildete Staatswesen, Zivilisation, Freiheit und Gerechtigkeit vertritt. Wir haben niemals Unstern genommen, den hochfahrenden Ton und das unfreundliche und unnachbarliche Verhalten, in dem sich ein Theil der magyarischen Presse gegenüber Rumänien und Serbien gefällt, zu mißbilligen, aber das Geringste, was wir von Rumänien zu verlangen ein Recht haben, ist, daß es unsere Grenzen so wie in Thaten, so auch in Worten respektiere.

(Ueber die Erkrankung des Fürsten Bismarck) theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß ein heftiger Magenkatarrh, verbunden mit Gelbsucht, vorliege, so daß Fürst Bismarck den Geschäften fernblieb. Zwar sei eine Wendung zum Besseren eingetreten, der Fürst aber immer noch an das Krankenzimmer gefesselt.

(Von der Wiener Universität.) Das Verhalten des Wiener Universitätsrektors, Professor Maassen im niederösterreichischen Landtag, wo derselbe im Widerspruch mit der Majorität für die Durchführung der Schulnovelle in Niederösterreich eintrat, hat allenthalbe große Erbitterung, nicht nur in den der Universität ferner stehenden liberalen Kreisen, sondern auch im Professorenkollegium nachgerufen. So erklärte diesbezüglich das „Neue Wiener Tagblatt“: Man hat das Gefühl, daß der Rektor, welcher berufen ist, die Würde und das Ansehen der Hochschule zu schützen, die Universität bloßgestellt hat. Nicht daß ein Rektor seine persönliche politische Ueberzeugung nicht ausdrücken dürfte. Aber ist bei Professor Maassen von politischer Ueberzeugung die Rede? Wie oft ist er sich selbst untreu geworden? Und immer hat Professor Maassen damit einen bestimmten Zweck verbunden, hat er Ziele vor Augen gehabt, welche keineswegs unpersonlicher Natur waren. Der akademische Senat der Universität wird die Frage in Erwägung ziehen, in welcher Weise er seine Ansichten über die Haltung seines Rektors im Landtag äußern solle, und es soll nunmehr eine Kundgebung gegen Maassen beschlossen werden. In jeder rein politischen Frage konnte man dem Rektor die Freiheit seiner Ueberzeugung — falls eine solche vorhanden ist — gestatten, aber in einer Kulturfrage, wie die Schulgesetznovelle sie bedeutet, ist der Rektor an die Tradition der Hochschule, die er vertritt, und an seinen eigenen Beruf gebunden, welcher ihn auf eine möglichste Ausbreitung der Volksbildung hinweisen sollte. Rektor Maassen ist der Hochschule und seinem akademischen Berufe untreu geworden. Das muß konstatiert werden im Interesse des Ansehens unserer Universität.“ Vor der angekündigten Kundgebung des Professorenkollegiums gegen Rektor Maassen ist bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Dafür hat aber anlässlich einer Maassenpromotion eine Demonstration der Studentenschaft gegen den mißliebigen Rektor stattgefunden, welche denselben veranlaßte, seine Vorlesungen bis auf Weiteres zu sistieren.

(Aus der Schweiz) wird vom 23. d. berichtet, daß der Nationalrath mit 63 gegen 20 Stimmen eine Ergänzung des Bundesstrafrechtes beschloffen hat, wonach der Bundesrath bei herrschender politischer Aufregung Straffälle nach Art der berüchtigten Stabio-Affaire den kantonalen Gerichten entziehen, und dem Bundesgerichte zur Beurtheilung überweisen kann.

(Zum Stande des Kulturkampfes in Frankreich.) Der Papst hat durch den Nuntius Grévy ein Handschreiben überreichen lassen, in welchem er den peinlichen Eindruck schildert, den die Haltung der Regierung gegen

die Geistlichkeit und die Kirche auf ihn mache. Grévy ist entschlossen, dieses Handschreiben nicht der Regierung zu überantworten, da bisher die Mittheilungen stets auf diplomatischem Wege geschahen. Doch liegt bereits eine Analyse dieses Schreibens im „Moniteur di Roma“ vor. Nach dieser Mittheilung zeichnet sich das umfangreiche Schriftstück durch die ebenso wohlwollende, als feste Sprache aus, in welcher der Papst die peinliche Lage auseinandersetzt, welche der Kirche in Frankreich durch die gegen die Ordensgeistlichen in den letzten Jahren befolgte Politik bereitete wurde. Er erinnert an die hauptsächlichsten Phasen seit der Ausführung der Dekrete gegen die Klöster bis auf die neuesten Maßnahmen gegen die weltliche Geistlichkeit, spricht von den in Ausarbeitung begriffenen feindseligen Gesetzen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die von der Regierung zu wiederholten Malen gegebenen friedlichen Versicherungen wirklich eine Bedeutung haben und daß man den schmerzlichen Konflikt verhüten wolle, der für den Staat und die Kirche gleich verderblich wäre. Schließlich bittet der Papst den Präsidenten, seinen hohen Einfluß in diesem Sinne zur Geltung zu bringen. Das genannte Blatt glaubt zu wissen, daß das erwähnte Schreiben in Regierungskreisen einen tiefen Eindruck hinterlassen habe.

(Aus der Ostsee Provinz.) Wie auf dem Umwege über Berlin gemeldet wird, ist die wohlthätige Rückwirkung, welche das Vorgehen des Gouverneurs von Kurland, Herrn v. Lilienfeld, auf die Agitation in den Ostseeprovinzen auszuüben geeignet war, durch eine Verfügung des revidirenden Senators Manassein vereitelt worden. Bekanntlich hatte Herr v. Lilienfeld ein Zirkular erlassen, in welchem den Letztenvereinen staatsgefährliche Wühlereien zum Vorwurf gemacht wurde. Der in Riga anwesende revidirende Senator hat sämtlichen Zeitungen Rigas und Livlands nicht nur den Abdruck, sondern jede Erwähnung des amtlichen Lilienfeld'schen Erlasses streng verboten. Da die „Kurländische Gouvernements-Zeitung“ in Livland wenig verbreitet ist, hat das größere Publikum von dem wichtigen Vorgange nur über St. Petersburg, wo keine Präventiv-Zensur besteht, Kunde erhalten. Daß der amtliche Erlaß des höchsten Beamten einer Provinz in der anderen verboten und ignoriert wird und der größte Theil des Publikums denselben nur aus handschriftlich zirkulirenden Abschriften kennen lernt, ist eben auch nur in Rußland möglich.

(Die Frage des bulgarischen Tributs) soll nun doch einer Lösung entgegengeführt werden. Wie nämlich aus Konstantinopel gemeldet wird, zeigen sich die dortigen Botschafter der Mächte „nicht abgeneigt“, dem Verlangen der Pforte nach Regelung des bulgarischen Tributs, sowie des von Griechenland, Montenegro und Bulgarien vertragmäßig zu übernehmenden Antheils an der ottomanischen Schuld Folge zu geben. Es soll jedoch, ehe ein Schritt in dieser Richtung gethan wird, vorerst die Lösung der schwebenden türkisch-montenegrinischen Grenzfrage abgewartet werden.

(Die Zustände Albanien's.) Einem vom 23. Juni datirten Telegramme aus Cattaro zu Folge soll Assim Pascha in der Nacht vom Montag auf Dienstag in Gotti ohne Widerstand eingebracht sein. Als die Albanesen zur Waffenstreckung aufgefordert wurden, verlangten sie zwei Tage Bedenkzeit, was ihnen bewilligt worden sein soll. Die Lage der Albanesen fange an, kritisch zu werden, da ihnen Proviant und Munition fehle.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. Juni.

(Hohe Gäste.) Gestern Nachmittag ist Seine Hoheit Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar aus Konstantinopel hier eingetroffen und im Grand Hotel Brofft abgestiegen. Mit demselben Zuge langte auch der persische General Mahmad Khan ein, welcher sich in einer Spezialmission nach Belgrad begibt, um dem König Milan den diesem vom Schah von Persien verliehenen Sommerorden zu überreichen.

(Ein Rundschreiben) des Kriegsministers an die Korps-Kommandanten verbietet den Militärärzten, künftighin leicht erkrankte Militärs in Zivildspitäler zu schicken, und darf dies nur bei schweren Krankheitsfällen geschehen.

(Die Senatskommission,) welche mit der Ausarbeitung des Entwurfes bezüglich der Verfassungsrevision betraut wurde, wird am 20. Juni alten Stils im Senatslokale zusammentreten.

(Prämien-Vertheilung.) Nächsten Montag findet im hiesigen Konservatorium die Prämienvertheilung statt.

(Die Serindakirche.) Das Kultusministerium hat beschlossen, die Demolirung der Serindak-Kirche vornehmen zu lassen, und wird an deren Stelle eine andere Kirche errichtet werden. Die Zeitpunkt für die Vornahme der Demolirung ist bis jetzt noch nicht festgesetzt worden.

(Der katholische Bischof) in Jassy, Monsignor Josef Camille, ist vorigen Samstag in Galatz eingetroffen, und nahm tags darauf in der katholischen Kirche die Firmung der Jöglinge des Instituts „Notre Dame de Sion“ und der katholischen Schule vor.

(Ein offizielles Communiqué.) Der heutige „Monitor“ bringt nachstehendes Communiqué: Das Finanzministerium hat auf Ansuchen des Primars von Bistetz den Finanzinspektor Munteanu beauftragt, eine genaue Untersuchung über das Geschäftsgeschehen des Herrn Theodor Tigbeanu vorzunehmen, welcher seit dem Jahre 1880 als Kassier der genannten Kommune fungirte. Herr Munteanu hat zuerst die Verifikation der Rechnungen vom Jahre 1882—1883 begonnen und konstatiert, daß der Kassier Tigbeanu durch Fälschung der Deklarationen der Einnahme und durch Fälschung der Rezipisse die Summe von 55.331 Fres. 65 Cents, unterschlagen hat. Durch die Fälschung dieser Aktenstücke, welche als Basis für die Verifikation dienen, konnte das fragliche Defizit bei den früheren Inspektionen nicht konstatiert werden. Der Kassier Tigbeanu ist seiner Stellung enthoben und wegen Fälschung öffentlicher Aktenstücke, sowie wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder verhaftet worden.

(Das hygienische Konsilium) der Residenz hat in einer seiner jüngsten Sitzungen die Frage erörtert, welche Maßregeln bezüglich des Handels mit alten Kleidern, und mit Bettzeug zu treffen seien, um die Verschleppung von Krankheiten durch alte Sachen zu verhindern. Ein Beschluß ist diesbezüglich noch nicht gefaßt worden. Das Konsilium be-

tonnte aber die Nothwendigkeit einer polizeilich zu überwachenden Desinfizierung jener alten Gegenstände, welche als Träger von Krankheitsstoffen dienen können, und dürfte ein Projekt bezüglich des Ausführung der Desinfektions-Maßregeln demnächst dem Kommunalrath unterbreitet werden.

(Die Versicherungsgesellschaft „Unire“.) Wie verlautet, haben einige Mitglieder des Verwaltungsrathes der Versicherungsgesellschaft „Unire“ beschloffen, den Direktor derselben, Herrn Pana Buescu zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, weil er das Gesellschaftskapital zu statutenwidrigen Operationen verwendet hat.

(Der Toast des Herrn Gradisteanu.) Die „Romania libera“ veröffentlicht einen Brief des Herrn Peter Gradisteanu, in welchem er sich beklagt, daß der „Monitor“ seinen beim Jassyer Banket aus gebrachten Toast nicht veröffentlicht hat. Herr Gradisteanu erklärt diese Unterlassung damit, daß die anderen Redner offizielle waren, während er als einfacher Bürger gesprochen hat. Da die Zeitungen seinen Toast veröffentlichen reproduzieren haben, so läßt Herr Gradisteanu denselben folgen. Der markante Schlusssatz lautet in der von Herrn Gradisteanu angelegenen Fassung: „Es sind noch andere, Majestät, welche herkommen wollten, die es aber nicht thun konnten, welche in diesem Augenblicke auf uns blicken — was sage ich? — die mit ihrem Herzen in unserer Mitte weilen, welche Dich lieben, Majestät, mit derselben Liebe, die uns befehlt. Denn sie sehen in Deiner Majestät nicht den König von Rumänien, sondern den König der Rumänen, und unter deren Mitwirkung Deine Majestät die theuren Steine wieder erringen wird, welche noch an der Krone Stefan's des Großen fehlen.“ Herr Gradisteanu bemerkt zum Schluß: Die Gefühle, die ich ausgedrückt habe, sind die aller Rumänen, und was man auch sagen und thun mag, Niemand wird dieselben weder auslöschen, noch erstickten können.

(Deutsche Operette.) Ueber die gestrige Aufführung von „Orpheus in der Unterwelt“ haben wir nicht viel des Guten zu berichten, was aber theilweise in dem Umstande liegt, daß der Text den meisten Zuhörern unverständlich war. Eine Parodie, die noch dazu mit Wiener Wortwitz ausgeschmückt ist, eignet sich nicht für ein der Sprache, in die sie überetzt ist, unkundiges Publikum. Was anders ist es mit den modernen Operetten, in welchen der musikalische Theil so vorwiegt, daß man sich über Unverständliches gerne hinwegsetzt. Die Darsteller litten unter dem schwachen Eindrucke, den sie auf das Publikum aus obigen Gründen hervorbrachten und so kam in die ganze Vorstellung eine Humorlosigkeit, die selten unterbrochen wurde. Herr Gwald [Sty] hatte mit seinem „Prinz von Arkadien“-Kouplet einen hübschen Erfolg; die Rolle ist übrigens eine sehr dankbare. — Seit einigen Tagen hat der neue Kapellmeister, Herr Pohl, den Taktirstock in Händen und ist seitdem das Orchester wieder unter tüchtiger Leitung. Nur bei dem Chor ist jener Geist der Einigkeit noch nicht wiederzufinden, der während der Winterfaison das feinnige zum guten Gelingen der Aufführungen beitrug.

(Die „Romania libera“) bringt in ihrer jüngsten Nummer folgende für Herrn Schuldirektor Hartmann sehr schmeichelhafte Notiz: Wir finden selten in unserem Lande Fremde, welche für unsere Gebräuche und unsere nationalen Beschäftigungen Liebe bekunden und sich Mühe geben, dieselben zu pflegen. Um so mehr freut es uns, wenn wir eine Ausnahme konstatieren können. So müssen wir mit großer Zufriedenheit den Direktor der deutschen Realschule der Residenz, Herrn Hartmann, erwähnen, welcher anlässlich einer Unterhaltung, die diese Schule vor einigen Tagen zur Erinnerung an einen ihrer Wohlthäter veranstaltete, im Programm zahlreiche rumänische Lieder aufnahm, deren Vortrag uns eine unsägliche Freude bereitet hat. Herr Hartmann kann, wenn er auch fernerhin in dieser Weise vorgeht, der Achtung der Rumänen sicher sein.

(Der rumänische Dampfer) „Stefan cel mare“, ist vorgestern mit zwei Schaluppen, von denen jede eine Batterie Kanonen transportierte, vom Galager Hafen nach Tulcea abgegangen.

(Ein Skandal.) Im Besaale der hiesigen Staatsbibliothek trug sich gestern Nachmittag ein bedauerlicher Vorfall zu. Der Vizient der Rechte, Herr Alexander Jarca, beleidigte die beiden Bibliotheksbeamten Bacur und Tomescu, und versetzte denselben mehrere Ohrfeigen. Es entstand eine gewaltige Kauferei, die erst durch die Intervention des Bibliothek-Direktors, Herrn Tocilescu, beendet wurde. Der Urheber des Skandals, Herr Jarca, ist verhaftet worden.

(Unsere Kosselenker.) Heute Vormittag wurde in der Strada St. Boivodi ein Knabe von der Droschke Nr. 204 überfahren, und wurde derselbe schwer verwundet vom Blage getragen. Der Kutscher, welcher betrunken war, ist verhaftet worden.

(Aus Kischineu) wird gemeldet, daß die Zemstvo energische Maßregeln ergriffen hat, um die Weiterverbreitung der Hinderpest, welche das Vieh in den Bessarabien benachbarten Bezirken dezimirt, zu verhindern.

(Das Unglück beim Abbruch des Han Greccesi) wurde nach den uns diesbezüglich zugegangenen Mittheilungen dadurch verschuldet, daß die eingestürzte Hofmauer, beziehungsweise die in derselben gezogenen Gurten durch Abbruch der angrenzenden Mauern jeder Stütze beraubt wurden. Durch unvorsichtiges Untergraben der betreffenden Mauer wurde dieselbe früher zum Falle gebracht, als man das vermuthet hatte und begrub unter ihrem Schutte einen jüdischen, mit Gurten handelnden Hausirer und eine Zigeunerin. Letztere blieb auf der Stelle todt, Ersterer, welcher drei Kinder, darunter zwei erwachsene Töchter hinterläßt, wurde in das Spital transportirt, wo er starb. Die Meldung, daß mehrere Personen unter den Trümmern begraben wurden, war eine unrichtige. Doch ändert das nichts an der Thatsache, daß dem Unglücksfalle eine grobe Fahrlässigkeit der mit der Ueberwachung des Hausbruchs betrauten Organe zu Grunde lag. Hoffentlich wird dieser traurige Fall genügen, um in Zukunft die Behörde bei Hausdemolirungen etwas besser auf die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit sehen zu lassen, als man das bisher gewohnt war.

(Hagelwetter.) Die Kommune Juzani [Distrikt Covurlui] ist vorgestern von einem Hagelwetter heimgejucht worden, das sämtliche Saaten und die Reben in den Weinbergen total vernichtete.

(Im Finanzministerium) ist dieser Tage ein seit längerer Zeit systematisch betriebener Diebstahl entdeckt worden. Der Verifikator Stamatiu hat seit Monaten Mandate und Koupons gefälscht und sich auf diese Weise Geld verschafft. Derselbe ist vorgestern verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

(Erwischt.) Der Mörder Alexandru Pic, welcher aus dem Zuchthause des Distriktes Rimnic-Sevat entsprungen war, ist heute Vormittag von der Polizei in einer Vorstadtshänke aufgegriffen und verhaftet worden.

(Mord.) Vorgestern hat ein gewisser Joniza Gufun in Galatz den Birjar Serian George erschossen. Der Mörder ist verhaftet worden.

(Selbstmord.) Herr Conto-Mihalo, welcher sich seit einem Monate in dem Spital des Herrn Dr. Suzu befand, hat sich vorgestern Abend mit einem Rasirmesser die Adern an den Händen geöffnet, und ist kurz darauf gestorben. Der Unglückliche war seit längerer Zeit geisteskrank. (Witterungsbericht) vom 26. Juni. (Mittheilung des Herrn. Meun, Optiker, Victoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr. + 13.5. Früh 7 Uhr + 15 Mittags 12 Uhr + 22 Meeresspiegel. Barometerstand 760 Himmel klar.

Bum Tisa-Eklar Prozeß.

Die Nachmittags-Sitzung des fünften Verhandlungstages begann in lebhafter Erregung und endete mit einem sensationellen Zwischenfalle, der die Gemüther in unbeschreibliche Aufregung versetzte. Dr. Friedmann machte nämlich aufmerksam, daß sich viele später zu vernehmende Zeugen im Saale befinden und dem Gange der Verhandlung folgen, sowie, daß das Zeugenzimmer nicht gehörig abgeschlossen sei. Herren, deren Bestimmungen wohl bekannt sind, darunter ein höherer Stabs-Offizier, gehen dort aus und ein und bearbeiten die Zeugen. Außerdem benimmt sich die Elite der Damenwelt von Mhreyghaza, während der Verhandlung so ungeniert, als ob es sich um eine bloße Komödie, und nicht um einen Gerichtsfall von wahrhaft tragischer Bedeutung handle. Was den Verlauf der Nachmittags-Sitzung vom 23. Juni selbst anbelangt, so schafften die einbernommenen Zeugen Alibi-Beweis für den Bettler Wollner, welcher nach der Aussage des Moritz Scharf die Esther Solymosi zu Boden gedrückt und nach Verübung des Mordes wieder angekleidet haben soll. Auch für den Schächter Groß wurde ein Alibi nachgewiesen. Ebenso wurde durch die Aussage Rosenbergs festgestellt, daß er und die Sophie Solymosi die Esther nach 12 Uhr noch auf der Straße gesehen und mit ihr gesprochen haben, während bekanntlich nach Aussage Moritz, der Mord zwischen 11 und 12 Uhr verübt worden sein soll.

Was den bereits in unserem gestrigen Blatte erwähnten sensationellen Zwischenfall anbelangt, welcher durch die eigenmächtige Entscheidung des Untersuchungsrichters Vary nach Tisa-Eklar zu weiteren Zeugenbeschaffungen veranlaßt wurde, so spielte sich derselbe in folgender Weise ab: Nach der Vernehmung Rosenbergs erhob sich der Staatsanwalt und gab an, daß ihm der Untersuchungsrichter Vary soeben angezeigt habe, er begeben sich nach Tisa-Eklar, wo nach Anzeige des Dorfschichters Zeugen vorhanden sind, die jene Personen bezeichnen können, welche die in Tisa-Dada angeschwemmte Leiche mit den Kleidern der Esther Solymosi bekleidet haben. Der Staatsanwalt verwahrte sich in kräftiger Weise gegen ein solches geschwindiges eigenmächtiges Vorgehen des Präsidenten, da die Funktionen des Untersuchungsrichters im Momente der Schlußverhandlung aufzuhören haben und nichts geschehen dürfe, ohne den Staatsanwalt und die Verteidiger gehört zu haben. Viel schärfer noch äußerte sich die Verteidigung. Bei den Reden Edtvösz's und Friedmann's wurde der Präsident bleich und zitterte an ganzen Körper. Die Verteidiger kennzeichneten das Vorgehen Vary's während der Untersuchung als kammibalsch. Vary sei selbst zur Führung einer Untersuchung unfähig; es sei unerhört, einen Menschen, der sich durch eine so traurige Thätigkeit einen Namen gemacht, der die ungarische Justiz verunehrt, neuerlich mit einem Auftrage in dieser Sache zu betrauen. Hornbeben erhob sich Präsident Kornisz und sagte, er wolle keine solche Kritik seiner Thätigkeit; er thue, was er für gut finde. Das Publikum stimmte dieser seltsamen Antwort des Präsidenten durch stürmische Rufe: „Helses!“ [Richtig!] zu. Um 1 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück, welche fast eine Stunde währte. Es kam zu stürmischen Austritten zwischen den Botanten und dem Präsidenten. Erstere hatten von der ganzen Sache keine Ahnung. Sie rügten, daß die Angelegenheit präsidialiter erledigt wurde. Das Publikum befand sich indessen in großer Aufregung, Hunderte von Menschen umfanden schon das Gerichtsgebäude, den Rücktransport der Gefangenen erwartend, als der Gerichtshof wieder erschien. Alles stürmte hin und dringelte in den Saal. Der Präsident verkündete, daß der Akt der ordnungsmäßigen Verhandlung unterzogen werden wird. Von der Rückberufung Vary's sprach er nicht, doch erklärte er privatim, dies thun zu wollen.

Wie eine Privatdepesche der „W. Allg. Ztg.“ aus Mhreyghaza besagt, ist ein berittener Kurier sofort nach Tisa-Eklar gesendet worden, um den Untersuchungsrichter Vary zurückzuholen. Dnodly und seine Begleitung sind wenige Minuten, nachdem Vary Mhreyghaza verlassen, diesem nachgefahren. In eingeweihten Kreisen glaubte man übrigens nicht daran, daß an der Anzeige etwas Wahres ist. Die Nachricht von der Auffindung solcher Thätigen tauchte bereits während der Untersuchung wiederholt auf, bestätigte sich jedoch nie. Man hält die Sache für einen schlanen Coup, um dem Volke während des Sonntags Gesprächsstoff zu Ungunsten der Angeklagten zu liefern und andererseits die Angeklagten niederzudrücken. Denn in diesem Prozesse scheint nun schon einmal Alles geflattet zu sein. So erzählt „Keszeti Ujsag“ daß der Gerichtsreiber von Mhreyghaza, Kalman Bezely, welcher als Adjunkt Vary's fungirte und vom Knaben Scharf die erste Aussage erpreßte, ein bereits mit fünfzehn Jahren kriminal bestrafes Individuum ist. Zehn volle Jahre hat, wie Oberstaatsanwalt Rozma konstatiert, Bezely im Kerker zugebracht, worauf dessen Begnadigung erfolgte. — Die Sitzung vom Samstag wurde in größter Erregung geschlossen, nachdem der Staatsanwalt noch im Verlaufe derselben einen umfassenden Bericht über die unerhörte Eigenmächtigkeit des Präsidenten Kornisz an die Oberstaatsanwaltschaft abgefordert hatte.

Bunte Chronik.

(Französische Wahrheitsliebe.) Der „Gaulois“ erzählt aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn von Bleichröder in Paris unter Anderem Folgendes: „Der große preussische Finanzier, Herr v. Bleichröder, hat die fünfzig und einige Jahre überschritten. Das Haupt ist, wenn man von dem kurzen Vadenbarte absteht, kahl. Er hat beiläufig eine Viertel-Milliarde in Vermögen — ein wenig mehr, ein bisschen weniger, je nach dem Gang der Spekulation. Bis zum Jahre 1870 war Bleichröder der Agent des Hauses Rothschild in Berlin. Als der Krieg erklärt wurde, entließ Baron Rothschild, der sich als Franzose neutralisiren ließ, alle deutschen Beamten und Bleichröder wurde dagegen von Bismarck veranlaßt, alle Beziehungen mit den Rothschilds abzubrechen. Bleichröder gehörte. Er konnte Bismarck nichts abschlagen, dessen finanzieller Agent er war und ist. Gewiß! Fürst Bismarck verschmäht nicht das Geld. Er sorgt ebenso für die eigenen Interessen, wie für jene des Staates und besitzt ein so großes Vermögen, wie nur je ein Mensch gehabt hat. (?) Bismarck treibt Handel und übt alle Industrie aus. Bei Friedrichstraße besitzt er große Wälder und ist Holzhändler, Nicht fern von dort hat er eine Papiermühle. Weiterhin fabrikt er Schießpulver. Durch einen

Vertrauensmann verkauft er das Pulver an das Ausland. Man sagt, daß Bismarck während des russisch-türkischen Krieges beide kriegsführende mit Pulver versorgt hat. Alle diese Geschäfte bringen Gewinn, mit dessen Verwaltung Baron Bleichröder beauftragt ist. Er läßt durch die Spekulation die Fonds Bismarcks fruktifiziren. Der Fürst ist, ohne persönlich zu erscheinen, bei allen Syndikaten theilhaftig. Er ist in allen Effekten engagirt. Wenn wir in Paris die Rente steigen oder fallen sehen, so sagen wir mit Unrecht: „Die Rue Vffitte [in der sich die Börse befindet] kauft verkauft.“ Oft ist dies nicht die Rue Vffitte, sondern die Wilhelmstraße in Berlin, Bleichröder, Bismarck, welche einen Coup in französischer Rente ansühren. Bleichröder ist durch die Gunst Bismarcks nicht übermüthig geworden. In seiner Macht hat er sich nicht wahnsinnigen Träumen hingegeben, wie solche viele Finanziers zu Grunde gerichtet haben. Er ist ihr Chef. Die vier Bankiers, Bleichröder, Jacques Landau, Hansmann und Krause, bilden ein Syndikat, das Milliarden in Bewegung setzen kann. Das Privatvermögen dieser vier Bankiers übersteigt fünfzehnhundert Millionen. Man erwäge nun, welchen Kredit fünfzehnhundert Millionen geben und beanspruchen können. Diese Deutschen Finanziers sind übrigens sehr prachtliebend. Im letzten Winter gab Baron Krause ein Fest, das auf fünfzehn Millionen (?) kam. In einer ungeheuren Halle ließ er eine Fregatte, eine veritable Fregatte bauen, auf der man tanzte. Das Fest dauerte eine Nacht. Es hatte fünfzehn Millionen (?) gekostet. Diese Verschwendung kontrastirt seltsam mit der Einfachheit des Baron Cohn, welcher der Bankier des deutschen Kaisers ist. Baron Cohn leb in der kleinen Stadt Dessau. Er kauft für die Ersparnisse, welche Kaiser Wilhelm an seiner Civilliste macht, Effekten, welche die kaiserliche Familie in ihren schlimmen Tagen wiederfinden wird. [!] Kaiser Wilhelm ist ein Weiser.

(Ein Reiseabenteuer.) Folgende Geschichte wurde unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, und wir wollen auch nichts gejagt haben. Ein kranker Herr und dessen Gattin hatten ein Bett in einem Schlafwagen der N. W.-Bahn inne. Gegen Mitternacht erwacht der Kranke unter heftigen Schmerzen im Rücken und bittet seine Frau, ihm schnell ein Senfpflaster aufzulegen. Das gute Weibchen macht schnell das Pflaster zurecht und läuft dann zum anderen Ende des Wagens, um das Pflaster dort an Lampenlicht zu wärmen, damit's recht zieht. Auf dem Rückweg zum kranken Gatten kommt die kleine Frau jedoch unglücklicherweise an ein unrechtes Bett, in welchem ein dicker Weinreisender schläft. Schnell den Vorhang zurück, die Bettdecken in die Höhe und flach' sitzt das Pflaster im Rücken des schlafenden Reisenden. In diesem Momente rief der trank Gatte aus seiner Koje: „Über Mary, wo bleibst Du denn? Jetzt erst merkt die arme Frau den von ihr begangenen entsetzlichen Irrthum. Mit drei Sägen ist sie bei ihrem Gatten, dem sie das Geschehene im Flüsterton mittheilt. Trotz seiner Schmerzen muß der Arme lachen und lacht, bis ihm seine Schmerzen vergehen. Dann ist Alles ein Weibchen still, bis plötzlich aus dem Bette des Weinreisenden Schmerzensrufe und Flüche im bunten Gemisch dringen: „Herrgottsmillionendonnerwetter! Was sitzt mir da im Kreuz? Himmel-bomben-granaten-elemente-donner- und Hagelwetter! Hi, wie das brennt! Wasser! Feuer! Au! oh! o, mein Rücken! Das Bett brennt! Donner und Doria! Wasser! Mein Rücken!“ Mit dem Schreie der christlichen Nächstenliebe wollen wir den Verlauf der Geschichte verhüllen, denn die Art und Weise, wie der Weinhändler aus der „Noth“ kam, ist nicht für zarte Seelen geeignet.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. Juni. Ein Redakteur der „Reforme“ hat den Fürsten von Montenegro interviewt, welcher demselben erklärte, daß alle Welt den Frieden wünsche, und daß zwischen den Staaten der Balkan-Halbinsel kein Allianzvertrag bestehe, dieselben seien aber durch eine natürliche Allianz verbunden.

London, 25. Juni. (Unterhaus.) Gladstone konstatierte, daß mit der Gesellschaft des Suezkanals ein Uebereinkommen über viele Punkte erzielt worden sei, bezüglich der Summe der Reduktionen der Transporttarife, sowie bezüglich des Termines für das Inkrafttreten dieser Reduktionen müsse man sich noch verständigen.

Alexandrien, 25. Juni. Die Nachricht, daß in Damiette mehre Cholerafälle vorgekommen sind, wird bestätigt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. Juni (Finanzieller Wochenbericht.) (Fortsetzung.) Ein wahres Sündenregister entrollt die Verteidigungsrede des Herrn Protopopesco. Die schneidige Wahrheit des „qui s'excuse, s'accuse“ kann nicht treffender illustriert werden. Die Gesellschaft bekennt, um Herrn Gerber als unfähigen Direkter darzustellen, durch Nachlässigkeit Verluste erlitten zu haben und wollen wir von den angeführten Fällen diejenigen namhaft machen, bei denen der Schaden bereits ziffermäßig faßlich ist.

Es wurden verloren:
650 dadurch, daß mit Frau Goldstein ein Bau unter geradezu lächerlichen Konditionen abgeschlossen und dieses Geschäft um jeden Preis annullirt werden mußte, trotz bindender Briefe des Direktors.
Da ferner für Supplemente zu Bauten keine Kontrakte abverlangt wurden, refusiren den Betreffenden jedes Entgelt; es entstehen der Gesellschaft mehrere Prozesse dadurch und wollen wir den Verlust mit
20,000 veranschlagen.
13,040 durch Verspätung, Mißgriffe und Supplemente bei den Bau Socee.
2,000 durch verfrühte Kalkübernehmung bei dem Hause des Dr. Negura.
2,000 für die Abfertigung des Ingenieur Cantacuzene, der von Jassy hieher engagirt worden, ohne daß für seine Dienste Verwendung gewesen wäre.
4,684 durch Supplementarbeiten bei dem Hause des Dr. Chabudiano, welche dieser Herr verneint, überhaupt verlangt zu haben.
4,554 durch das Falliment Tarjeshy.
6,000 circa dadurch, daß vergessen worden, rechtzeitig die Stiege für das Lempart'sche Haus zu bestellen da das Gebäude ohne solche doch nicht rechtzeitig zu beziehen gewesen.

5,000 circa Entschädigung für verspätete Vollendung des Stefan Joanid'schen Hauses, welches zu St. Demeter hätte bezogen werden sollen.
6,000 circa Entschädigung für verspätete Vollendung des Hauses des Herrn Joanitu, welches am 15. April hätte fertig sein sollen, zur Stunde aber noch unvollendet ist. Diese Schadloshaltung wurde in der Weise geleistet, daß anstatt einfacher Fenster und Thüren, wie kontraktlich ausgemacht worden, man doppelte machen ließ.
7,290 Vorschüße an einen bevorzugten Arbeiter.
80,000 dadurch, daß die Gesellschaft à Frs. 84 per Tonne ab Marseille Zement kaufte, der ihr ursprünglich à Frs. 74 1/2 ab Bukarest offerirt worden.

Kaum glaublich klingt es, daß ein so komplizirter Verwaltungskörper — wie jener der Konstruktionsgesellschaft einen Bau an sich nimmt, gegen Unterlage von bloß zirka 5 1/2 Prozent. Lachet nicht ihr Handlungsleben, die ihr nur flüchtig in „Rothschild's Taschenbuche junger Kaufleute“ geblättert habt. Es ist Thatsache, daß die Konstruktionsgesellschaft für Herrn Sotshet einen veranschlagten Bau von Frs. 170.000 und Frs. 13.000 Supplemente ausgeführt hat, ohne andere Garantie, als das Grundstück, im Werthe von Frs. 10.000, worauf der Bau hergestellt worden. Daß hiebei durch Veranschlagung Frs. 13,040 verloren wurden, haben wir oben bereits erwähnt.

Durch den Fall Racu Mincovici erfahren wir den Beschluß der Gesellschaft, Bauten unter Frs. 50,000. — nicht auszuführen. Die hohe Intelligenz der Verwaltung sträubt sich auf alltägliche Geschäfte einzugehen. Das kleine, leicht übersehbare, gesunde Geschäft hält man der Berücksichtigung unwürdig. Man frage nach, bei welchen Geschäften die englischen und deutschen Baugesellschaften prosperiren, ob sie ihre Dividenden bei dem Bau von Familienhäusern holen, oder ob sie bloß Millionengeschäfte machen wollen. Der Himmel verzeihe den Verwaltungsräthen ihre Bescheidenheit! (Fortsetzung folgt.)

(Der Verfall des Hafens Galatz.) Unter dieser Ueberschrift bringt „Vocea Coburluiului“ folgenden Artikel: Während sich Braila in voller kommerzieller Thätigkeit befindet, herrscht in Galatz eine vollständige Ruhe. Der Brailaer Hafen wimmelt von Schiffen, große Zerealienmassen werden daselbst verladen, während man im Galazer Hafen kaum einige Schiffe sieht, und der Export ist gleich null. Wir freuen uns über den Fortschritt von Braila, die Station in unserem Hafen hingegen erfüllt uns mit Besorgniß. Ohne Bessarabien, außerhalb der Hauptlinie der Eisenbahn, ohne gute Einrichtung im Hafen, behufs Erleichterung der Auf- und Abladungsoperationen, muß unser Hafen, der überdies wegen der hohen Frachtsätze die Konkurrenz mit Odessa nicht bestehen kann, von Tag zu Tag immer mehr verfallen. Wenn man nicht den Handel und Wandel in Galatz vollständig paralytirt sehen will, so muß vor allem eine Redaktion der Frachtsätze erfolgen. Wir erfahren diesbezüglich, daß die Handelskammer ein Memorandum vorbereitet, das der Regierung unterbreitet werden wird. Wir wünschen, daß diese Arbeit so schnell als möglich beendet werde, damit die Produzenten ermutigt werden, die Zerealien anstatt nach Odessa, nach Galatz zu senden.

Course vom 26. Juni n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5prc. Rum. Rente a.m.	89. 3/4	—	Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	—	—	Ducaten	5.67	5.67
6 „ Staats-Obligat.	—	—	Imperial	9.79	9.79
6 „ Rum. Eisenb.-	—	—	Lira ottom.	10.84	10.84
Obligationen, neue	—	—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7prc. Cred. fonc. rural	105. 3/8	—	Rubel Pap. compt.	116.75	116.75
5 prc. „ „ urb.	—	—	Credit-Austalt.	302.20	303.—
7 prc. „ „ urb.	—	—	5 proc. Rente met.	79.—	79.—
5 prc. Municipal-Obl.	—	—	Rente Pap.	78.50	78.50
Pensions - Casse - Obl.	—	—	Goldrente	99.20	99.30
Municipallose L. 20.	—	—	Türkenlose	24.50	24.70
Rum. Nationalbank	1345	—	London	120.15	120.10
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.47	47.47
Credit mob. roumain	—	210.—	Berlin	58.55	58.55
Rum. Baubank	—	495.—	Amsterdam	98.90	98.90
Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania	—	343. 1/2	Paris		
Versich.-Gesellschaft Nationale	—	—	5 proc. Franz. Rente	108.55	108.65
			5 proc. Rum. Rente	—	—
			6 „ „ „	—	—
Gold-Agio	2.50	—	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	—	—	Credit mobil. roum.	—	—
Deutsche Mark	—	—	Griech. Anleihe 1879	—	—
			1881	—	—
London 3 Monate	24.97	—	Ottomanbank	783.75	783.75
London Cheq.	25.30	—	Türkische Schuld	11.45	11.37
Paris 3 Monate	—	—	Türkenlose	53.25	53.—
Paris Cheq.	99.15	—	London Sicht	25.29	25.28
Berlin Cheq.	123. 1/8	—	Amsterdam 3 Mon.	206.50	206.25
Berlin 3 Monate	122.20	—	Berlin 3 Mon.	122.31	122.25

Auswärtige Notirungen vom 25. Juni.	London.
Berlin.	Gestern Heute
Napoleons	16.25 16.25
6 prc. Eisenb. Oblig. de Roumanie	103.80 103.75
5 „ „ „	98.70 98.80
Rente amort. C. F. R.	93.75 93.60
Anlehen Oppenheim.	110.10 110.10
Rubel Papier Compt.	199.80 200.15
London 3 Monate	20.31 20.31
Aaris 3 Monate	80.50 80.50
Pmsterdam 3 Monat	167.85 167.85
	5 proc. Rum. Rente amort.
	93. 3/4 93. 3/4

Lizitations-Zusreibungen.

18/30. Juni. Ausführung des Baues des Buffets im Mogosoe Garten. Dévis: Ln. 11,143-17. Garantie: Ln. 600. — Ackerbau-Ministerium.
18/30. Juni. Verpachtung des Buffets im National-Theater auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Oktober 1883 ab. — General-Direktion der Theater in Bukarest.
25. Juni [7. Juli]. Ausführung von Reparaturen an den Kirchen „Rasvan“. Dévis: Ln. 630. „Sanşil - Apostoli“, Dévis: Ln. 420. „Magurène“, Dévis: Ln 709, sämmtlich in Bukarest. — Kultus-Ministerium
25. Juni [7. Juli]. Herstellung eines hölzernen Gitters um das Kloster „Frumosa“ in Jassy. — Präfektur des Distriktes daselbst.

1./13. Juli. Verkauf von Barholz-Material. — Präfektur des Distriktes „Tulcea“.

4./16. Juli. Schotter-Lieferung für die Chausseen „Ploesci-Targovise“, „Bucov-Valeni“ und „Barrière-Rafovului“. Garantie: Ln. 282-50. — Permanent-Comité des Distriktes Prahova in Ploesci.

5./17. Juli. Wiederherstellung zweier kleinen Brücken auf der Chaussee „Bukarest-Giurgewo“. Devis: Ln. 2054-44. — Minister. der öffentl. Arbeiten.

5./17. Juli. Wiederherstellung von 7 kleinen Brücken auf den Chausseen um Bukarest. Devis: Ln. 3.666. — Minister. der öffentl. Arbeiten.

9./21. Juli. Uebernahme der Einzäunung der Bahnhöfe und Uebergangs-Stellen, sowie Lieferung und Aufstellung der Kilometer-Steine auf der Bahnlinie „Buda-Slanic“. Devis: Ln. 43,023-35. — Minister. der öffentl. Arbeiten.

Bukarester



Liedertafel.

Forsckung
der

ordentlichen General-Verammlung
vom Sonntag, den 9./21. Juni 1883 im Vereinshaufe
Donnerstag, den 16. (28.) Juni a. cr.
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Aktions-Ausschusses.
3. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission für das Verwaltungs-Jahr 1883-84
4. Wahl des Regel-Ausschusses.
5. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erjucht

1170 2-3 Der Vorstand.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:
Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).
Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittag.

Strada Decebal No. 20,

1102 hinter der Barazia. 18-100

Ermuthigt durch den Erfolg unseres Etablissement's

Grand Hotel Brofft

haben wir uns entschlossen, unsere Geschäfte zu vergrössern und ebenso für unsere Rechnung das

„Grand Hotel du Boulevard“

zu übernehmen.

Das letztgenannte Hotel wird sowohl bezüglich der Appartements, sowie der Küche eine vollständige Umwandlung erfahren

Unsere speciellen Kenntnisse und unsere Erfahrung sind eine Garantie für unsere geehrten Kunden, dass wir nichts versäumen werden, um unseren neuen Etablissement

„Grand Hotel du Boulevard“

denselben Zuspruch zu sichern und den weitgehendsten Anforderungen an ein Hotel 1. Ranges in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

John Müller & H. Horn,

1060 21-24
Eigenthümer der Hotels
Grand Hotel Brofft u. Grand Hotel du Boulevard

P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorul, 59.

Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messinghähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren.

1015 18-24

Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Wien, Hôtel „Métropole“,

Ringstrasse, Franz-Josefs-Quai.

Grosses Hôtel I. Ranges.

300 Zimmer und Salons (von fl. 1- aufwärts.)
Personen-Aufzug, Lese-Zimmer mit Zeitungen aller Länder (auch rumänische). Prachtvoller Glashof. Donau-Bäder und Telegraphen-Bureau im Hôtel. Tramway-Station beim Hause. Hôtel Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermässigten Preisen.

965 13-25

L. Speiser, Direktor.

Gegründet 1816.
ANTON PAULY,
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant
1071 WIEN 13-20
VIII., Lerchenfelderstrasse 36



empfehl sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar: Eisenbetten, Betteinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopften Rosshaares.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

Allgemeines Aufsehen

erregt der neuerfundene, garantiert giftfreie

Patent-Tintenextrakt,

unentbehrlich für Comptoir, Kanzleien, Schulen u. für die Reise.

Zwei Coupons in 1 Fingerhut voll Wasser gegeben, giebt die beste Copirtinte, die weder dick wird, noch Federn angreift. Mit dem doppelten Wasserquantum erzielt man die beste Schreibtinte.

A. Pollak, Wien,

Aiserstrasse 40.

Depôt in Bukarest: **Gustav Rietz, Strada Carol I No. 60.** 1171 1-6

Wasserheilanstalt „Helenenthal“

Baden bei Wien.

PENSION SACHEL

Ärztliche Leitung: **Dr. Podzhradsky**

Schwedische Heilgymnastik, Massage, Electricität, Diäteten, Traubencur.

Reizende Lage im Helenenthal, directe Tramway-Verbindung mit dem Bahnhofe in Baden, grösster Comfort bei mässigen Preisen. — Nähere Anstufte und Prospekte bei der Administration und dem ärztl. Leiter

Wien, IX., Universitätsstrasse 4, von 3 bis 4 Uhr.

1013 Eröffnung 1. Mai 19-20

Gradina Kosman.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß er seit Sonntag, den 12./24. Juni d. J., die Jón Kosman'schen Restaurations-Lokalitäten übernommen und eröffnet hat. — Er wird bestrebt sein, durch stets gute Bedienung, schmackhafte Küche und vorzügliche Getränke bei mässigen Preisen allen Anforderungen Genüge zu leisten.

Während der Sommer-Saison wird täglich von 8 Uhr Abends ab

Konzert-Musik

ausgeführt durch die Kapelle der italienischen Oper unter der persönlichen Direktion des Herrn de Brissac, stattfinden.

Um freundlichen Zuspruch bittet

1168 2-6

Mihalake Parascivescu

LE DRAPHEAU NATIONAL

Fabrique Française
CAMELEY & HENRY
17, rue Bazarger, 17
PARIS

SINGURA
CARE
SANATATEA
Nu vatămă

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 28

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Geheime Krankheiten.



Die Kapseln „Raguin“ sind die einzigen aus „Gluten“, anerkannt von der medizinischen Akademie, welche dieselben als alle übrige Copahu-Präparate übertreffend angab.

Notiz. Jedes Flacon, welches nicht genau dem obigen Modelle gleicht, soll man als betrügerische Imitation zurückweisen. Depot in Paris, 78 u. 80, Faubourg St. Denis und in allen Apotheken, wo auch Papier und Vesicatoire d'Albespyres, welche in den Militär-Spitälern Frankreichs angewendet werden, zu finden sind. 281 23



Anfechtende
Krankheiten.
Sichere und
schnelle Heilung.

Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280 54

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss. Hautausschläge, heil ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät

128 wohnt 385 a

Strada Pescaria-Veche No. 8

vis-à-vis von Hotel London

— Calea Mosilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags

und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Französische Sprache

Conversation und Literatur

Professor Ed. Nicot

AKADEMISCHER LEHRER

aus Frankreich

Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 97

Ein

tüchtiger Retoucheur

findet Engagement bei

F. Mandy,

Hof-Photograph.

Piata Theatrului.

1166 3

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Clavier-Niederlage

der besten u. renomirtesten Fabriken

vertreten durch

J. J. Szeigerski in Bukarest,

Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musik-

alien-Handlung E. Graeve & Co.

empfiehlt ihr Lager von Pianinos

nach den neuesten amerikanischen

Systemen und verkauft zu netto

1054 Fabrikpreisen. 14-100

Meltzer's Schwimmschule

JIGNITZA

für Damen und Herren

(2 Bassins) 341 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Wasser 18°, Dusche 10°.

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Mittwoch, 27./15. Juni

Terrasse Ottetelehami.

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Anfang 8 Uhr Abends. 86

Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.

„ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.

„ Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.

In Rutschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.

Von Rutschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.

Von Giurgewo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.

„ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.

„ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.

„ Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.

„ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.

„ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.

In Giurgewo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.

Von Giurgewo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.

„ Rutschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.

„ Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.

„ Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh

„ Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.

In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.

Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-

Ismail - Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme

Sonntags 8 Uhr Früh.

„ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr

Nachmittags.

„ Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme

Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)

„ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.